Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ausschl. Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nr. 6638 des amtl. Zeit.-Verz.

Chefredacteur: Carl Oehlmann in Halle S. Sprechstunde auf der Redaktion 11—1 Uhr. [Fernsprecher: Redaktion Nr. 1346. — Expedition Nr. 176.]

Vierunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pf. Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 41. Halle a. d. Saale, Donnerstag, den 25. Januar 1900.

Bestellungen für die Monate Februar und März
bei allen Reichspostanstalten 2 M.

Für Halle und Giebichenstein nehmen unsere Expeditionen und Austräger Bestellungen an, zu 1,70 M. bei einmaliger, zu 1,90 M. bei zweimaliger Zustellung.

Die Expedition.

Das neue Flottengesetz.

□ An diesem Donnerstag beschließt der Bundesrath endgiltig über das dem Reichstage vorzulegende neue Flottengesetz. In den Ausschüssen des Bundesraths ist die Vorlage schon in der vorigen Woche fertiggestellt worden; freilich war die Arbeit nicht sehr schwierig, denn die Grundzüge des neuen Planes stehen fest, sie waren schon im Herbst des vorigen Jahres veröffentlicht worden, bevor irgend eine Durchberathung mit den einzelnen Regierungen stattgefunden hatte. Für den Bundesrath hat es sich jetzt nur darum gehandelt, die gesetzgeberische Form für den neuen Plan zu finden und die Begründung zusammenzustellen. Die Vorlage ist mehreren Abgeordneten aus verschiedenen Fraktionen bereits vertraulich mitgetheilt worden.

Wie bekannt geworden ist, besteht das neue Gesetz nur aus drei Paragraphen. In dem ersten wird bestimmt, daß der Bestand der Flotte, wie er sich nach dem letzten Flottengesetz stellt, vermehrt werden soll — Verdoppelung der Schlachtflotte und der großen Auslandsschiffe, und daß das Küstengeschwader wegfällt. Der zweite Paragraph setzt die Indienststellungen fest und der dritte spricht aus, daß die Schiffsbauten jährlich direkt durch den Etat festgesetzt werden sollen. Dann ist dem Entwurf eine sehr eingehende Begründung beigegeben, deren Hauptheil eine umfangreiche Darstellung der deutschen Seeinteressen bildet. Die Frage der Finanztrung wird aber etwas weniger eingehend behandelt. Aus dieser Begründung ergiebt sich auch, daß als Bauzeit 16 Jahre in Aussicht genommen werden, wenn auch das Gesetz selbst keine Frist bestimmt. Der Entwurf soll am Sonnabend veröffentlicht werden. Wie früher schon, so will auch jetzt das Reichsmarineamt den Sonnabend wählen, um den Blättern der Opposition die Gelegenheit zu nehmen, sogleich an dem Entwurf Kritik zu üben. Die Regierungsblätter sind in der Lage, da sie den Inhalt der Vorlage früher kennen, in der Sonntagsnummer empfehlende Artikel zu bringen, während die Blätter der Opposition erst am Dienstag zu dem Gesetz Stellung nehmen können. Daß dadurch die Oppositionsblätter Zeit bekommen, die Vorlage recht eifrig zu studiren und recht gründlich zu kritisiren, scheint das Marineamt bei der von ihm beliebten Praxis nicht gebührend in Betracht gezogen zu haben.

Der Kampf um das neue Flottengesetz wird im Reichstag in der nächsten Woche beginnen. Im Mittelpunkt des Streites wird die Deckungsfrage stehen. Gegen die Vermehrung der Kriegsschiffe nach dem thatsächlichen Bedürfniß wird sich grundsätzlich nur die Sozialdemokratie wehren; alle anderen Parteien stehen, wie das ja selbstverständlich ist, auf dem Standpunkt, daß es auch in der Marinefrage keinen Stillstand giebt, daß vielmehr zum Ausbau der Flotte bewilligt werden muß, was als nothwendig erkannt wird. Es handelt sich nur um die Frage: In welchem Tempo soll der Ausbau der Marine erfolgen und wie sind die Mittel aufzubringen, welche zur Deckung der gewaltigen Kosten erforderlich sind? Ueber die Deckungsfrage geht der neue Entwurf, wie verlautet, leicht hinweg. Aber die Kosten- und Deckungsfrage kann nicht umgangen werden, sie verlangt eine gleichzeitige und positive Lösung. Bei der ersten Lesung des Etats haben die Vertreter der verbündeten Regierungen auf Anleihen verwiesen. Dieser Gedanke, der seine drastische Formulirung in dem Wort der „Germania": „Flotte auf Pump" gefunden hat, wird im Reichstag auf entschiedenen Widerstand stoßen. Bei der Etatsberathung sind von Rednern der Linken wie vom Centrum die lebhaftesten Bedenken gegen die geplante Vermehrung der Pumpwirthschaft geltend gemacht worden. Wenn der Reichstag — so wird in einem führenden Centrumsorgan gegenüber dem Anleiheplane ausgeführt — sich nicht einer großen Leichtfertigkeit schuldig machen will und mit seiner eigenen, in den letzten Jahren erfolgten Finanzpolitik in Widerspruch setzen will, so muß er die ganze Anleihewirthschaft abweisen. Es ist richtig, der Reichstag ist seiner eigenen Würde, ist es den Wählern und Steuerzahlern schuldig, Klarheit über die Deckungsfrage zu schaffen und eine gründliche Prüfung der mit dem Flottenplan zusammenhängenden politischen, volkswirthschaftlichen und finanziellen Fragen vorzunehmen. Ist die Flotte ohne neue Steuern nicht durchzuführen, so muß vorher von der Regierung festgestellt werden, wie man die neuen Steuern aufbringen will. Ohne Gewißheit über diesen Punkt wird ein pflichtgetreuer Volksvertreter nicht in der Lage sein, seine Stimme in bejahendem Sinne abzugeben.

Der Kampf um die Flottenverstärkung beginnt; wie er enden wird, das läßt sich einstweilen nicht voraussagen. Gewisse Kreise spekuliren auf einen Konflikt mit dem Reichstag. In der „Kreuzztg.", dem führenden Organ der preußischen Junker, wird die Regierung schon jetzt aufgefordert, über den neuen Flottenplan noch hinausgehen; die Berechnung des neuen Sollbestandes soll nicht an die Grenze von 1916 gebunden werden. Diese Forderung heißt die Situation verschärfen und über den neuen Plan hinaus die Bewilligungen ins Uferlose treiben. Für die agrarisch-konservative Gefolgschaft der „Kreuzztg." kommt es hauptsächlich darauf an, die Reichsregierung in einen Konflikt mit dem Reichstag zu verwickeln, um auf diese Weise über den Konflikt der Rechten mit der Regierung wegen der Kanalvorlag hinwegzukommen. Wenn die Regierung die Konservativen für ihren Flottenplan braucht, dann muß sie ihnen im Landtag in der Kanalfrage den Willen thun. Die Spekulation ist fein eingefädelt — man sagt, der kluge Finanz-Odysseus im Kaftanienwäldchen soll dem Plane nicht fern stehen —, ob sie aber glücken wird, das muß die weitere Entwicklung der Dinge lehren.

Deutsches Reich.

Centrum und Flottenvorlage.

Die Centrumspresse verharrt bei ihrem Widerspruch gegen die Flottenvorlage. Die „Germania" verlangt heute eine gleichzeitige und positive Lösung der Kosten- und Deckungsfrage, und verweist darauf, daß schon bei der Ankündigung der Flottenvorlage im Reichstage in der Etatsdebatte vom 18. Dezember v. J. nacheinander der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, der Staatssekretär des Reichsschatzamtes von Thielmann und der preußische Finanzminister von Miquel auf die Deckungsfrage eingingen, indem sie auf — Anleihen verwiesen. Der weitere Verlauf der Etatsdebatte im Reichstage habe aber den verbündeten Regierungen mehr als deutlich zu erkennen gegeben, daß für eine Beschaffung der Mittel zur Verdoppelung der Flotte durch Anleihen eine Mehrheit im Reichstag nicht zu finden sei. Dann fährt das Berliner Centrumsblatt u. a. fort: „War bei Ausarbeitung der Flottenvorlage nicht damit gerechnet, daß eine Deckung durch Anleihen ein für den Reichstag unannehmbarer Vorschlag sein werde, so mußte für die Berathung des Bundesraths nochmals um so stärker darauf hingewiesen werden. So unbequem auch manchen Kreisen die Deckungsfrage sein mag, sie werden, wenn sie an die Mahnung des Kassers vom 18. Okt. v. J. zur Verstärkung der deutschen Flotte erinnern, auch die gleichzeitige Mahnung in den kaiserlichen Worten nicht vergessen dürfen: „Es muß dazu aber unser Volk sich entschließen, Opfer zu bringen." Daß man aber mit Anleihen wirkliche Opfer bringe, wird niemand behaupten wollen. Die freikonservative „Post" hat die mangelnde Opferwilligkeit der Flottenbegeisterung sehr richtig einzuschätzen gewußt, und der Bundesrath wird in der Steigerung der Baukosten für die schon bewilligten Kriegsschiffe auch bereits ein sehr instruktives Zeichen für die Art der Flottenbegeisterung von Marine-Interessenten, von denen ja die ganze Flottenagitation im Reiche inscenirt ist und noch unterstützt wird, erhalten haben. Diese den Sozialdemokraten abgelauschte Art und Weise einer einseitigen Agitation und Verhetzung, in der auch die schwindelhaftesten Ziffern wie beim ersten Flugblatt des Flottenvereins nicht verschmäht worden sind — „Vorspiegelung falscher Thatsachen" sagt das Strafgesetzbuch — hat bei ernsten, ruhig und sachlich denkenden Leuten einen Ekel und Widerwillen hervorgerufen, welcher nichts weniger als geeignet ist, für die Flottenvorlage Stimmung zu machen. Es sind bisher von seiten der „Regierung" nicht nur, sondern auch von seiten der begeisterten Flottenfreunde viele und große Fehler gemacht worden, die in ihrer Wirkung vielleicht dauernder sich erweisen werden, als man „oben" zu glauben scheint. Vor einem neuen Fehler aber haben wir den Bundesrath nach unserer festen und besten Ueberzeugung warnen zu sollen geglaubt, wenn wir ihn rechtzeitig und mit allem Nachdruck darauf aufmerksam machten, daß er formell selbst den Schein meiden müßte, die Flottenvorlage „über das Knie zu brechen," daß er vielmehr wie das Recht so auch die Pflicht habe, eine gründliche Prüfung der mit den Flottenplänen zusammenhängenden politischen, volkswirthschaftlichen und finanziellen Fragen vorzunehmen. Der Bundesrath ist das nicht nur seiner reichsmäßigen Pflicht, sondern auch seinem Ansehen schuldig, und wir hoffen, daß der Bundesrath sich dabei auch der Sorge für die Deckungsfrage nicht leichtherzig entschlagen, nicht leichtherzig den Bau einer „Flotte auf Pump" — um dies Wort noch einmal zu gebrauchen — als eine der solchen Finanzpolitik wie der Ehre und Würde des Deutschen Reiches widersprechende Aktion bewilligen wird."

Die heutige Grundlage der deutschen Wehrkraft.

Zu dem Rüstzeug der Agrarier im politischen Kampfe gehört auch die Behauptung, daß die Wehrfähigkeit des deutschen Volkes gefährdet werden könnte, falls die Entwickelung Deutschlands vom überwiegenden Agrarstaat zum überwiegenden Industriestaat noch weitere Fortschritte machen sollte. Professor Lujo Brentano war in einem im Jahre 1897 gehaltenen Vortrage und später in mehreren Aufsätzen in der „Nation" zu dem entgegengesetzten Ergebniß gekommen, was natürlich den lebhaften Widerspruch der konservativen Presse hervorrief. Zu dieser Frage nehmen im neuesten Hefte der „Münchener Volkswirthschaftlichen Studien" Brentano in einem Aufsatz: „Die heutige Grundlage der deutschen Wehrkraft" und Dr. R. Kuczynski in einer Studie „Berufsgliederung und Wehrkraft" nochmals Stellung. Insbesondere prüft Dr. Kuczynski die Einwände, die von Agrariern und Agrarfreunden in den letzten Jahren in der Presse und Litteratur gegen die Brentanoschen Ausführungen gemacht worden sind, auf ihre Beweiskraft. Er kommt zu dem Ergebniß, daß die Frage der Wehrfähigkeit trotz der reichhaltigen Litteratur mangels einer amtlichen Statistik noch nicht geklärt ist. Der Prozentsatz der auf 1000 Einwohner ausgehobenen Rekruten ist in den einzelnen Aushebungsbezirken ein sehr verschiedener; es befinden sich aber sowohl in den Bezirken mit hohem Prozentsatz an Rekruten landwirthschaftliche wie auch industrielle Gegenden und umgekehrt sind auch unter den Bezirken mit geringer prozentualer Aushebungsziffer industrielle und landwirthschaftliche Gegenden betheiligt. So weisen die Provinzen Westfalen und Rheinland, ebenso wie der agrarische Nordosten, Ost- und Westpreußen, Pommern und Posen, sehr günstige Zahlen auf, während Sachsen und das so wenig industrielle Elsaß-Lothringen sehr ungünstige Ziffern ergeben. Man darf indeß nicht außer acht lassen, daß durch die immer weiter fortschreitende Arbeiterschutzgesetzgebung und die mehr und mehr erweiterte hygienische Fürsorge in den Städten wie in den großen Betrieben eine Erhöhung der Tauglichkeit der gewerblichen Arbeiter auch noch über das jetzige Maß hinaus zweifellos zu erwarten ist. Brentano wie Kuczynski bedauern sehr, daß durch das Fehlen jeglicher brauchbaren statistischen Zahlen die Lösung der Frage nach der Wehrfähigkeit der einzelnen Berufszweige so erschwert wird. Sie würden es mit Freuden begrüßen, wenn, der mehrfachen Anregungen von verschiedenen Seiten im Reichstage entsprechend, die deutsche Heeresverwaltung die Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäfts veröffentlichen würde, so weit sie die Gliederung der Untersuchten nach Beruf, Beruf des Vaters, Geburtsbezirk und das Ergebniß der Musterung betreffen. Die genaueren Unterlagen hierfür sind vorhanden, wie ein Blick in die der deutschen Wehrordnung angehängten Formulare ergiebt; es fehlt nur an der Bekanntgabe derselben, um Klarheit darüber zu gewinnen, wie groß der Unterschied zwischen der Brauchbarkeit der verschiedenen Berufsklassen zum Heeresdienst in Wirklichkeit anzunehmen ist.

Politisches.

* Von einem angeblichen Briefwechsel zwischen der Königin Viktoria und Kaiser Wilhelm berichtet man aus London:

Die Rede des Grafen Bülow, die von der englischen Presse ziemlich obenhin behandelt wird, hat in den hiesigen Regierungskreisen einen sehr peinlichen Eindruck hervorgerufen, und da man mit gutem Grunde annimmt, der deutsche Minister des Aeußern würde sich nicht so scharf ausgedrückt haben, wenn er nicht das Einverständniß Kaiser Wilhelm's vorher eingeholt hätte, so sind Versuche gemacht worden, die Königin Viktoria zu veranlassen, sich in der Sache direkt an den deutschen Herrscher zu wenden. Das ist auch geschehen, aber die Antwort eingetroffen, daß der Souverän den berechtigten Wünschen der deutschen Nation Rechnung tragen müsse und darauf hingewiesen hätte, wie wenig gerade die englische Regierung thäte, um ein freundliches Einvernehmen herzustellen.

Möglich ist's wohl, aber — wahrscheinlich klingt's nicht.

* Die Konservativen bekennen sich immer mehr — freilich nur in der Theorie und für den speziellen Fall der Beamtenmaßregelungen — zu liberalen Anschauungen. Ein Gr. v. H. (Graf v. Hohenthal?) unterzeichnetes Eingesandt der „Kreuzztg." hebt gegenüber den höchst gewundenen Darlegungen des Justizministers über die verfassungsmäßige Berechtigung der Regierung zu der „Maßregelung" mit Recht hervor, daß es einen eigenthümlichen Eindruck machen müsse, „wenn derjenige Rath der Krone, welchem die Wahrung des strengen Rechtsstandpunktes in der Politik vorzugsweise obliegt, mit seinen Auslegungen von Verfassung und Gesetz derart vor dem Lande allein dasteht," und beruft sich bei dieser Gelegenheit auch auf die Mißbilligung der Preßordonnanz im Jahre 1863 durch den Kronprinzen Friedrich Wilhelm, welcher in dem bekannten Briefe an Bismarck schrieb: „Wenn Sie den Meinungen Ihrer Gegner irgend welchen Werth beilegen, so muß der Umstand, daß die große Mehrheit der gebildeten Klassen unseres Volkes den verfassungsmäßigen Charakter der Ordonnanz leugnet, in Ihrem Geiste nothwendig Zweifel erregen." Hiernach müßte man annehmen, daß auch die Konservativen nunmehr zu der Ueberzeugung gekommen seien, daß die Preßordonnanzen vom Jahre 1863 sich durch die Verfassung nicht rechtfertigen ließen. Da ist es nun aber für die plötzliche Schwärmerei der Konservativen für die Verfassung ungemein charakteristisch, daß Herr Gr. v. H. ausdrücklich erklärt, diese Worte des Kronprinzen hätten die Konservativen „freilich für die damalige Lage nicht als richtig anerkennen" können, sie träfen aber im vorliegenden Falle „den Nagel auf den Kopf." Damals freilich handelte es sich um liberale Zeitungen, jetzt um konservative Abgeordnete, die von einer verfassungswidrigen Maßnahme betroffen werden; das ändert natürlich für die „verfassungstreuen" Junker die Sachlage erheblich.

* Für den freisinnigen Antrag auf Abänderung der Wahlkreise war bekanntlich auch die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses überwiegend eingetreten, während Konservative und Bündler demselben entschieden gegenüberstanden. Aus der „Dtsch. Tgztg." ersehen wir nun, welche Sorte Nationalliberale dem Antrag widerstrebte. Dort erklärten nämlich der in Lebe-Geestemünde gewählte Herr „H. Scheim und Kollegen":

„Da ein nicht unbedeutender Theil der nationalliberalen Fraktion sowohl gegen den betr. Antrag wie auch gegen Kommissionsberathung geäußert hat, so muß der Parlamentsbericht als „unrichtig" bezeichnet werden. Die Mitglieder der nationalliberalen Fraktion, welche, abweichend von dieser, sich in der betr. Abstimmung der Majorität angeschlossen, richten hierdurch an die höfliche Redaktion der „Dtsch. Tgztg." die höfliche Bitte: „baldmöglichst eine Berichtigung des bezw. der betr. Zeitungsartikel veröffentlichen zu wollen!"

Warum der „nationalliberale" Abg. Scheim seine Erklärung im Bündlerblatte veröffentlicht und sich damit nicht an den Parteivorstand wendet, läßt — nach Saxor! — „tief blicken" — auch in die Verhältnisse der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses. Herr Scheim ist ein Nationalliberaler von der Sorte der Herren Diederich Hahn und Schoof!

Parlamentarisches.

* In der Budgetkommission des Reichstags wurde am Mittwoch die Berathung des Kolonialetats fortgesetzt bei dem Etat für das ostafrikanische Schutzgebiet. Die Einnahmen aus dem Eisenbahnbetriebe sind mit 85,400 Mark angesetzt. Abg. Müller-Fulda (Ctr.) hat kein Vertrauen zur Rentabilität der Usambara-Bahn und verweist auf die ungünstigen Nachrichten über den ostafrikanischen Kaffeebau. Er bezweifelt, daß, wenn der Reichstag diese ungünstigen Nachrichten früher gekannt hätte, der Ankauf seitens des Reiches bewilligt worden wäre. Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Vp.) hegt Zweifel, daß Usambara sich überhaupt für den Kaffeebau eigne, zumal Heuschrecken und Pilzerkrankungen den Kaffeebau bedrohen. Abg. Graf Arnim (Rp.) giebt zu, daß der Kaffeebau vorübergehend gelitten habe, aber darum sei eine Rentabilität dieses Anbaus keineswegs für alle Zeit ausgeschlossen. Zudem sei Usambara ein fruchtbares Land, wo, selbst für den Fall, daß der Kaffeebau nicht rentire, andere Erzeugnisse die Bahn rentabel machen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19000125037/fragment/page=0001

wirden. Kolonialdirektor v. Buchka hält eine pessimistische Auffassung für unberechtigt. Besonderes Gewicht sei auf die politische Bedeutung der Ulambarabahn zu legen. Es sei sichere Aussicht, daß der Wasserexport sich heben werde. Abg. Bebel bemerkt auf den schlechten Zustand der Ulambarabahn und behauptet an der Hand der amtlichen Denkschrift die Rentabilität des Kaffeebaues. Die Hungersnoth in Ostafrika habe 12,000 Menschen fortgerafft. Direktor v. Buchka erkennt an die Hungersnoth in Indien. Gleichwohl denke kein Engländer daran, Indien aufzugeben. Graf Stolberg bemerkt, er habe beim Ankauf der Ulambarabahn sich keinen Illusionen hingegeben und auch gewußt, daß die Bahn in schlechtem Zustande sei. Er könne keinen „Reinfall" in diesem Kauf erblicken. Ueber die Rentabilität der Bahn könne man erst nach Jahrzehnten ein zuverlässiges Urtheil haben. Abg. Dr. Paasche: Wegen der Nothlage des Kaffeebaus in Ulambara brauche man nicht zu verzweifeln. Diese Nothlage herrsche zur Zeit überall. Darum sei aber ein weiteres Gedeihen der Kaffeeplantagen nicht ausgeschlossen. — Der Titel wird darauf mit großer Mehrheit bewilligt; ebenso die Ansätze der Einnahmen aus Zöllen: 1,750,000 Mark und aus Abgaben, Gebühren 2c. 413,200 Mark. — Der Ansatz: Reichszuschuß 6,850,900 Mark wird einstimmen ausgesetzt und zur Berathung über die Ausgaben übergegangen. Dann wird eine vom Grafen Arnim beantragte Resolution angenommen, den Reichskanzler zu ersuchen, möglichst bald eine Abänderung der Vergordnung für die Kolonien vom 9. Oktober 1898 in Erwägung zu ziehen. Die Ansätze für Beamtenbesoldungen werden nach der Vorlage genehmigt.

* Wenn wir kürzlich erwähnten, daß im preußischen Etat mit Ende des laufenden Kalenderjahres der Ausgabeposten, der den Beitrag zu der Tilgung der städtischen Kriegsschuld für Königsberg in Pr. darstellt, in Wegfall kommen wird, so darf auch nicht unerwähnt gelassen werden, daß im Etat der Allgemeinen Finanzverwaltung sich auch ein Einnahmeposten vorfindet, der in einer absehbaren Zeit ausscheiden wird. Es ist dies die mit 1,9 Millionen jährlich eingestellte Rente von der Reichsbank nach § 6 des Vertrages wegen Abtretung der preußischen Bank an das Reich vom Mai 1875. Diese Rente wird der preußischen Staatskasse in halbjährlichen Raten eingezahlt. Die letzte Rate ist am 1. Juli 1925 fällig. Dann wird also auch ein Einnahmeposten aus dem Etat der Allgemeinen Finanzverwaltung in Wegfall kommen.

Volkswirthschaftliches.

* Vom preußischen Eisenbahnminister wird angeblich wieder einmal eine Reform der Eisenbahn-Personentarife geplant. Aus diesem Grunde sollen alle bisher bestehenden außerordentlichen Vergünstigungen, wie z. B. die verlängerte Giltigkeitsdauer von Rückfahrkarten während der Sommerzeit also, in der nächsten Zeit aufgehoben werden. Weiter soll die Absicht der Eisenbahnverwaltung vorliegen, die Ausgabe von Sonntagsfahrkarten zu ermäßigten Preisen, die namentlich im Sommer vom Publikum stark benutzt werden, sehr erheblich einzuschränken. Die geplante Tarifreform soll dahin gehen, die Personentarife um etwa ein Drittel zu ermäßigen, dafür aber die Rückfahrkarten ganz zu beseitigen. — Solche Nachrichten über Personentarifreformen tauchen immer wieder auf, zumeist von konservativ-agrarischer Seite herrührend. Vielfach sind diese Mittheilungen nur der Ausdruck eigener Wünsche. Jedenfalls würden wir eine Personentarifreform im obengedachten Sinne für eine Kolossale — Unklugheit halten, denn die Eisenbahnen sind doch in erster Reihe dazu da, den Verkehr zu fördern und nicht zu erschweren. Das würde aber, wenn Maßregeln der vorgedachten Art eingeführt würden, zweifellos der Fall sein.

* Der Centralverband der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands hält seinen diesjährigen Verbandstag vom 6.—8. Aug. in Erfurt ab. Als Berathungsgegenstände sind bis jetzt festgesetzt: 1. die Frage der Wohnungsbeaufsichtigung; 2. die Sicherung der Baufordernungen und 3. die Bedeutung des Genossenschaftswesens für den städtischen Grundbesitz. Weiter hat der Centralverband an den Minister des Innern das Gesuch gerichtet, die bis jetzt in Preußen noch verbotene Versicherung gegen Mietheverluste zuzulassen.

Schule und Kirche.

* Die gestern mitgetheilte Verfügung des Kultusministers Studt über das Züchtigungsrecht der Lehrer ist in Lehrerkreisen und darüber hinaus mit Genugthuung aufgenommen worden. Die beiden Verfügungen des früheren Kultusministers Bosse haben wohl seinem guten Herzen alle Ehre gemacht, von einer intimen Kenntniß der Praxis und der Bedürfnisse der Volksschule indeß zeugten sie nicht. Nicht nur erfahrene Schulmänner, von denen es feststand, daß sie keine Anhänger der sog. Prügelpädagogik sind, erhoben Einspruch gegen das Züchtigungsverbot, sondern es wurden auch von Zeitungen, die sonst mit dem Kultusminister durch Dick und Dünn gingen, Bedenken gegen die Rechtsgiltigkeit der neuen Verfügungen geltend gemacht. Ja, es wurde in konservativen Blättern den Urhebern der Erlasse vorgeworfen, daß ihnen der bestehende Rechtszustand auf diesem Gebiete nicht bekannt gewesen sei. Allgemein aber war die Ansicht verbreitet, daß die Art und Weise, wie die Erlasse zur öffentlichen Kenntniß gebracht wurden, geeignet erschien, die Disciplin in den Volksschulen, deren Aufrechterhaltung ohnehin recht schwierig ist, völlig zu untergraben.

* Ueber den einjährig-freiwilligen Dienst der Volksschullehrer hat die Militärverwaltung folgende Bestimmungen getroffen:

1. Diejenigen, die Ostern d. J. ihre Entlassungsprüfung am Seminar bestehen und sich bisher noch nicht gestellt haben, müssen bis spätestens 1. Februar d. J. ihr Gesuch um Ausstellung des Berechtigungsscheines an die Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige ihres Aushebungsbezirks einreichen.

2. Diejenigen, welche schon im zweiten Militärpflichtjahre stehen, aber erst diese Ostern das Seminar verlassen, haben sofort bei der Ersatzkommission dritter Instanz (zu Handen des Civilvorsitzenden der königlichen Ersatzkommission des betr. Aushebungsbezirks) um die Erlaubniß nachzusuchen, nachträglich um Ausstellung des Berechtigungsscheines einkommen zu dürfen.

3. Diejenigen, die schon im Amte sind und sich in diesem Jahre zum zweiten resp. dritten mal zu stellen haben, müssen ebenfalls, sofern sie freiwillig dienen wollen, sofort ein Gesuch an die Ersatzbehörde dritter Instanz richten und um die unter 2 erwähnte Erlaubniß bitten. Die allgemeine Frühjahrsstellung (Musterung) und Generalstellung (Aushebung) kommen für Einjährig-Freiwillige nicht in Betracht, dürfen also keinesfalls abgewartet werden.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Gegen den Redacteur Dr. Geheeb ist wegen einer in Nr. 43 des „Simplizissimus" gebrachten Illustration „Im Himmel" sammt Text das gerichtliche Verfahren auf Grund des „Groben Unfug"-Paragraphen eingeleitet worden.

Heer und Flotte.

* „Hansa" ist am 21. Januar von Batavia nach Probolingo (Java) in See gegangen, „Schwalbe" am 23. Januar in East London eingetroffen.

Ausland.

Der südafrikanische Krieg.

Nach den Depeschen, die wir in der heutigen Morgenausgabe mitgetheilt haben, kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Engländer sich in den Kämpfen am Nordufer des Tugelaflusses eine blutige Niederlage geholt haben. „Die Buren schreiben sich einen vollständigen Sieg zu," so wird von der Transvaal-Gesandtschaft im Haag erklärt und da alle Berichte der Buren sich bisher streng an die Wahrheit hielten, so ist an der Richtigkeit dieser Angabe nicht zu zweifeln. Auch von der anderen Seite, nämlich von dem im englischen Interesse wirkenden „Reuter'schen Bureau, wird zugegeben, daß die britischen Truppen schwere Verluste erlitten hätten und daß in ihrem Lager Verwirrung herrsche. Das britische Kriegsamt hüllt sich noch immer in beklommenes Schweigen und bestätigt dadurch die ungünstigen Berichte.

Aus allen diesen Nachrichten geht mit absoluter Gewißheit hervor, daß der Versuch des Generals Warren, die Buren bei Acton Homes zu umgehen, vollständig gescheitert ist. Warren ist dabei zurückgedrängt worden und zwar fast bis ans Nordufer des Tugela. Hier hat Warren versucht, sich mit dem von Buller selbst befehligten Centrum der Armee zu vereinigen, was nur gelingen konnte, wenn der von den Buren befestigte Spionskop, der zwischen den Stellungen der beiden britischen Heereskörper liegt, genommen wurde. Um die Eroberung dieses Berges zum Zwecke der Vereinigung Warren's mit Buller drehten sich die Kämpfe der letzten Tage. Die Engländer waren gezwungen, einen Frontangriff auf die starken Stellungen der Buren zu unternehmen und solche Frontangriffe sind bisher für die britischen Truppen stets verhängnißvoll gewesen. Buller's und Warren's Truppen griffen gleichzeitig an; sie haben mit dem Muthe der Verzweiflung gekämpft und ihre Lage ist allerdings verzweifelt, insbesondere die des Generals Warren, dem es nicht einmal gelungen ist, Geschütze auf die von ihm besetzten Höhen zu bringen. Aber aller Muth scheiterte an der kaltblütigen Vertheidigung und an der überlegenen Strategie der Buren. Die Lage der ganzen britischen Armee ist jetzt äußerst gefährlich; sie kann nicht vorwärts und den Rückweg schneidet ihr der hochangeschwollene Tugelafluß ab. Es hat sich hier etwas Aehnliches Aereignet wie am Modder River. In beiden Fällen drang eine Entsatzarmee nach zwei belagerten Plätzen vor — hier Ladysmith, dort Kimberley — und in beiden Fällen liefen die Entsatzheere den Buren in die Falle und sitzen jetzt fest.

Was die nächsten Tage bringen werden, läßt sich um so weniger voraussehen, als die bisherigen Berichte noch manches Dunkel nicht zerstreut und vor allem noch keine Angaben über die Schwere der britischen Verluste gebracht haben. Bisher ist nur gesagt worden, daß diese Verluste sehr schwere sind, während auf seiten der Buren nur ein Todter und zwei leicht Verwundete zu verzeichnen seien. Ueber die englischen Verluste fehlt noch jede ziffernmäßige Angabe; sie müssen allerdings furchtbar gewesen sein, denn die Division Warren soll so stark mitgenommen sein, daß sie nicht mehr als kampffähig zu betrachten ist.

Von außerordentlicher Wichtigkeit für die Beurtheilung der Lage des in der Falle sitzenden Britenheeres ist auch die Verpflegung. Es ist nämlich zu berücksichtigen, daß Buller beim Vormarsch über den Tugela sich von seiner Verpflegungslinie, der Eisenbahn, entfernt hat. Er nahm deshalb 5000 Ochsenwagen (das einzig mögliche Beförderungsmittel) voll Proviant mit sich. Was ein solcher ungeheurer Troß zu bedeuten hat, wird man leicht begreifen können; keine Vorstellung vermag man sich dagegen von den Schwierigkeiten zu machen, die die Beförderung dieses Trosses bereitet. Allein von den Schwierigkeiten, mit denen die Vorschiebung dieses Trosses nur bis Potgieters Drift zu kämpfen hatte, geben die Berichterstatter ein anschauliches Bild. In den geschwollenen Gebirgsbächen, die sonst trocken liegen, sanken die Räder der Transportwagen, Geschütze und Zugmaschinen bis an die Achse in den Lehm ein, und oft zwar ein zwei- und dreifaches Gespann Ochsen nothwendig, um sie wieder flott zu machen. Wenn man bedenkt, daß ein solcher Transportwagen zur Beförderung 16 bis 20 Ochsen erfordert, so kann man ermessen, welch ungeheure Zahl Zugthiere nothwendig ist.

Ob es unter solchen Umständen überhaupt möglich sein wird, der eingekapselten britischen Armee Proviant nachzuschieben, muß recht zweifelhaft erscheinen. Man wird deshalb mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß Buller's Armee ausgehungert werden könnte.

Die Entblößung der britischen Kolonien von Truppen, die nach Südafrika geschickt wurden, beginnt übrigens schon unerquickliche Folgen zu zeitigen. Die Zeitung „Evening News" erfährt: Nach Abzug der nach Südafrika beorderten britischen Truppen von Mauritius empörten sich die schwarzen Truppen und verübten allenthalben die gröbsten Ausschreitungen. Da die Behörden machtlos waren, bewaffneten sich die Einwohner, um ihr Leben und ihr Eigenthum zu vertheidigen.

Der Kohlenarbeiterstreik in Oesterreich.

Der Statthalter von Böhmen lud die Vertreter der Kladnoer Kohlenwerke zu einer Konferenz, um sie zu bestimmen, das Einigungsamt zu beschicken. Die Werksvertreter gaben jedoch die Erklärung ab, daß sie den gesetzlichen Boden nicht verlassen, darum auch von der Arbeiterschaft verlangen müssen, daß sie ihrerseits zum gesetzlichen Boden zurückkehren. Sollten die Werke das Einigungsamt beschicken, so müßten die Streikenden früher vom Ausstande ablassen und zur Arbeit zurückkehren. Erst dann könnten die Werke verhandeln. Schließlich erklärten die Vertreter, daß sie in allem solidarisch vorgehen.

Hiernach scheint es, als wenn die Bemühungen, eine Einigung zu erzielen, vergeblich bleiben sollten, denn die Arbeiter werden auf jene Forderung natürlich nicht eingehen. Ueber die Lage im Ausstandsgebiet entnehmen wir der „Voss. Ztg." noch folgende Mittheilungen:

Wien, 24. Jan. Die Lage in den Kohlenrevieren ist nahezu unverändert. Kohlennoth macht sich überall sehr empfindlich geltend. Die Schulen der meisten um Dux liegenden Orte sind wegen Kohlenmangels geschlossen. Die Pilsener Bezirksvertretung depeschirte an den Statthalter, daß, wenn keine Abhilfe gegen die Kohlennoth geschaffen werde, es zu unberechenbaren Folgen für die Industrie kommen könne; auch die Bevölkerung Pilsens ist hochgradig erregt. In Teplitz sind die Kohlenpreise bereits aufs vierfache gestiegen, die Suppenanstalt und die Volksküche mußten geschlossen werden. In Kleinnujezd kann kein Schulunterricht stattfinden. Aus Bruch sind 30 Arbeiterfamilien nach Serbien ausgewandert. In Mährisch-Ostrau scheint der Ausstand seinen Höhepunkt erreicht zu haben, insgesammt feiern 20,000 Arbeiter. Die Kohlenförderung, bisher 2000 Wagen täglich, ist unter die Hälfte gesunken. Im Revier befinden sich 3 Bataillone Fußtruppen. Ueberall herrscht jedoch vollkommene Ruhe, wiewohl unausgesetzt Versammlungen stattfinden.

Oesterreich-Ungarn.

Die Gesellschaft österreichischer Volkswirthe eröffnete am Dienstag in Wien in Anwesenheit von Vertretern der Ministerien für Aeußeres, Handel und Finanzen die Besprechung über ein Zollbündniß mit Deutschland. Referent Professor Grunzel erklärte, der „Mgd. Ztg." zufolge, eine vollständige Zollunion mit Deutschland sei aus politischen und wirthschaftlichen Gründen unmöglich, doch empfehle sich eine innigere Ausgestaltung des Vertragsverhältnisses auf dem Gebiete des Konventionaltarifs und im Eisenbahntarifwesen. Als nächste Stappe empfiehlt der Referent die Schaffung eines gemeinsamen Kollegiums unparteiischer Fachmänner zur Schlichtung von Streitigkeiten und Vorbereitung gleichartiger Maßnahmen gegen andere Staaten. Glasfabrikant Reich legte dar, die Fabrikanten von Rohglas und Massenartikeln fürchteten von der Zollunion eine schwere Schädigung, wogegen die Fabrikanten feiner Glaswaaren sich Vortheile versprechen. Dr. Kolischer meinte, die agrarische Partei werde den Zollanschluß niemals zugestehen.

Rußland.

Eine Petersburger Zuschrift der „Polit. Korresp." versichert, daß in russischen Militärkreisen von einem bevorstehenden weiteren Truppennachschub nach Kuschk und von Verstärkungen an den mittelasiatischen Grenzen nichts bekannt sei. Nur etwaige Störungen in den Nachbargebieten würden Rußland zu Vorsichtsmaßregeln erkennbar konservativen Gepräges veranlassen.

Spanien.

Da die Königin-Regentin den Wunsch ausdrückte, den Namenstag des Königs durch einen neuen Gnadenakt zu feiern, beschloß der heutige Ministerrath, die Strafe der anarchistischen Gefangenen von Montjuich in Verbannung umzuwandeln.

Provinzialnachrichten.

Zur Lohnbewegung im Zeitz-Weißenfelser Braunkohlen-Reviere

geht uns von zuständiger Seite folgendes zu:

Vor einigen Tagen ging durch eine Anzahl von Blättern die (von uns nicht gebrachte. . Red. d. Saale-Zeitung.) Nachricht, daß im Zeitz-Weißenfelser Braunkohlen-Reviere 5000 Arbeiter zwecks Erzielung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Ausstand getreten seien. Diese Meldung verursachte im Publikum nicht geringe Besorniß, fürchtete es doch auch hier ähnliche unliebsame Vorkommnisse, wie sie jetzt bei dem Massenausstande der böhmischen Bergarbeiter von Tag zu Tag mehr in Erscheinung traten.

Diese Alarmnachricht hat nirgends eine Bestätigung oder Ergänzung gefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach steht sie mit einem von sozialdemokratischer Seite veröffentlichten Aufrufe „An die Berg- und Hüttenarbeiter der Braunkohlen-Reviere Mitteldeutschlands" in Verbindung, den ein sensationssüchtiger Zeitungsschreiber in obiger Weise aufgebauscht hat, während der Aufruf doch nichts weniger als eine Aufforderung zum Streik enthält, vielmehr die hiesigen Bergleute nur zu einer indirekten Unterstützung der böhmischen Bergarbeiter auffordert und zum Schlusse die Forderungen wiederglebt, welche zum 1. April d. J. den Werksbesitzern in Form einer Eingabe zugestellt werden sollen.

Zur Beruhigung ängstlicher Gemüther sei bemerkt, daß derartige Bewegungen in der Bergarbeiterschaft seit einer Reihe von Jahren mit einer gewissen Regelmäßigkeit beobachtet werden, so daß dieselben schließlich seitens der Arbeitgeber mehr mangenehm und störend für den Betrieb empfunden werden, als daß sie Befürchtungen wegen eines Ausstandes hervorrufen könnet; wenn aber wirklich ein Erfolg dabei für die Arbeitnehmer herauskommt, so wird er meist nur unter den schwersten pekuniären Opfern seitens der Arbeiter erkauft, an denen sie noch Jahre lang zu tragen haben. So sind jetzt noch eine ganze Reihe von Arbeiterfamilien im Zeitz-Weißenfelser Braunkohlen-Reviere gezwungen, Schulden abzutragen, die sie bei dem vor 3 Jahren leichtsinnig in Scene gesetzten Ausstande kontrahirt hatten.

Auch ist den Bergarbeitern nicht unbekannt, daß die fortwährenden Bemühungen dazu geführt haben, daß die Arbeitgeber zur Wahrung ihrer Interessen in analoger Weise wie die Arbeiter nunmehr einen Verband gebildet haben, mit der ausgesprochenen Absicht, die namentlich von sozialdemokratischer Seite herausbeschworenen und mehr für Parteizwecke als Arbeiterwohlfahrt ausgebeuteten Ausstände durch passiven Widerstand zu brechen.

Schließlich wissen auch die Bergleute, daß sie bei Arbeiterausständen, wo sie selbst infolge Vertragsbruches das Arbeitsverhältniß auflösen, der Wohlthaten verlustig gehen, die ihnen auf Grund des Gesetzes und der Statuten der betreffenden Knappschaftsvereine zustehen. Die darauf bezüglichen Bestimmungen in den §§ 12 und 13 der Statuten des z. B. für das Zeitz-Weißenfelser Revier in Betracht kommenden Neupreußischen Knappschafts-Vereins vom 21. Dez. 1899 lassen die Mitgliedschaft der unständigen — minderberechtigten — Mitglieder sofort verloren gehen, sobald das Mitglied auf einem Vereinswerke die Arbeit aufgiebt.

Nicht ganz so schwer würde ein feierndes ständiges Mitglied gestraft werden, da es sich den Anspruch auf die bis zur Arbeitseinstellung erworbene statutenmäßige Unterstützung durch Fortentrichtung eines Beitrages aufrecht erhalten kann. Immerhin würde sich auch bei ihm der Vertragsbruch recht fühlbar rächen, da er selbst bei regelmäßiger Fortentrichtung dieses Beitrages eine Steigerung seiner Unterstützungsansprüche nicht erfährt und insbesondere freie Kur und Medizin für sich und seine Angehörigen verliert.

Aus dem Gesagten dürfte zur Genüge hervorgehen, wie sehr es im eigenen Interesse der Bergleute liegen muß, einen Streik zu vermeiden, zumal die Arbeitgeber, wohl kaum begründeten Beschwerden und Wünschen gegenüber das Ohr verschließen werden.

L Sangerhausen. 25. Jan. [Aus der Kreisverwaltung.] Der Kreisausschuß veröffentlicht die Rechnungsergebnisse der Kreis-Kommunalverwaltung pro 1897/98. Daraus ergiebt sich, daß die Kreisbeinahme in edem erwähnten Jahre 494,829.49 M. und die Kreisausgabe 399,287.16 M. betragen haben, so daß die Kreis-Kommunalkasse mit dem erheblichen Bestand von 95,542.33 M. abgeschlossen hat. Unter den Einnahmen nehmen die Kreisbadgaben mit rund 220,000 M. die erste Stelle ein, während die höchsten Posten unter den Ausgaben die Unterhaltung der Kreischausseen ausmacht. Die letztere hat einen Kostenaufwand von rund 127,000 M. erfordert.

K. Erfurt, 24. Jan. [Versammlung. — Archivarisches. — Ueberfahren.] Am Dienstag nachmittag fanden sich im Gasthofe der Brüder-Gemeinde zu Neuletztendorf zahlreiche Mitglieder der Alterthumsvereine von Erfurt, Arnstadt und Gotha zu einer Versammlung ein. Unter anderen sah man die Vorsitzenden Sanitätsrath Dr. Zschiesche-Erfurt, Professor Dr. Bührings-Arnstadt und Kartograph Wolf-Gotha. Zunächst fand eine Besprechung über die vom Gothaer Verein angeregte Sichtung der Bezeichnung der Stadtsiuren statt. Dann referirte ein Vereinsmitglied aus Gotha über die Zwecke und Ziele des „Gleichendorfs", welcher beabsichtigt, die Wanderseber und Mühlberger Gleiche, sowie die Wachenburg zu erhalten und dem Publikum zugänglig zu machen. Allgemeines Interesse rief ein werthvolles Fundstück hervor: Eine medaillonförmige gelbe Metallplatte, welche in einer Lehmgrube bei Dietendorf gefunden wurde und eine Frauengestalt zeigt. Das Fundstück ist noch recht gut erhalten. Ein Gothaer Vereinsmitglied ließ mehrere alte Ansichten der Stadt Gotha und des Grimmenstein, wie er während der Belagerung im 16. Jahrhundert

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19000125037/fragment/page=0002

war, einkaufen. Aufsehen erregte ein anscheinend menschlicher Schädel, welcher sich jedoch als ein steinernes Gebilde entpuppte. — Dem Antrage des Vereins Annstadt gemäß wurde beschlossen, den Vortrag des Kombinirten Versammlungen nicht mehr von nun an die Dienstags, sondern Mittwochs um 7 Uhr abends in Neudietendorf stattfinden zu lassen. — Wie wir hören, sind behördlicherseits Schritte eingeleitet worden, Erfurter Alterthümer, welche seit langen Jahren im Archiv der Stadt Magdeburg sich befinden, dem Erfurter Archiv zurückzugeben. Es sind dieses zahlreiche, sehr werthvolle Sachen. — Um Platz im städtischen Archiv Erfurt zu gewinnen, werden die dem „Verein für die Geschichts- und Alterthumskunde" gehörenden und im städtischen Archiv untergebrachten Gegenstände im Souterrain des Rathhauses untergebracht werden. — Auf der Johannesstraße gingen heute nachmittag gegen 3 Uhr die Pferde des hiesigen Oekonoms Walther durch. Der Kutscher, der vom Wagen fiel, wurde dergestalt überfahren, daß er mit zerbrochenem Beine liegen blieb und von Mitgliedern der Sanitätskolonne nach dem Krankenhause transportirt werden mußte.

* **Erfurt**, 24. Jan. [**Ohnmächtig aufgefunden**] wurde am Dienstag eine in dem Hause Kochlöffel Nr. 22 wohnende 83jährige Wittwe. Sie war durch das Einhalmen von Leuchtgas, das infolge Rohrbruchs der in der Nähe des Hauses befindlichen Gasleitung ausgeströmt war, betäubt worden.

* **Langenalza**, 24. Jan. [**Die Stimmung in England gegen Deutschland.**] Die Eisenmöbel-Fabrik von Hugo Klinghammer erhielt nach dem „Langenalza. Kreisbl." unterm 10. Januar 1900 von der Handlung Shupfeld & Comp. in London, 7 Whittington Avenue, Leadenhalt Street als Antwort auf eine gemachte Offerte eine Postkarte mit nachstehendem Inhalt:

Ihre werthe Zeilen vom 7. d. M. beantwortend, wird die deutsche Industrie sehr faulen Zeiten entgegengehen, wenn den deutschen sog. Patrioten von Schustern und Schneidern, die keine Ahnungen von den Folgen haben, der Engländer Haß förmlich von oben herab befohlen wird. Armes Vaterland! welches in die Fußstapfen des letzten französischen Kaiserreiches zu treten scheint!

Ordres giebts keine mehr für deutsche Contreband Händler! Zu bemerken ist noch, daß die Karte mit deutscher Schrift geschrieben ist, daß dessen Verfasser also augenscheinlich ein Deutscher ist. Die auf der Karte gedruckt stehenden Worte: Dear Sir als Ueberschrift und Yours truly als Schlußformel sind vom Absender durchstrichen worden.

* **Altengrabow**, 24. Jan. [**Für den Truppenübungsplatz**] wird Lindau nunmehr als Ausschiffungspunkt für den größten Theil der nach dem Uebungsplatze kommandirten Regimenter eingerichtet. Schon mit Eintritt des Frühjahrs wird mit der Erweiterung der Schienenstränge, der Errichtung von Rampen usw. begonnen, damit alles fertig gestellt ist, wenn der Truppenübungsplatz bezogen wird.

* **Lommatzsch**, 24. Jan. [**Ein Fehlbetrag**] von mehreren Tausend Mark wurde in der Gemeindekasse zu Zschochau bei Oschrau entdeckt, als aus derselben größere Geldmittel für Wegebauten entnommen werden sollten.

+ **Stadtfurt**, 24. Jan. [**Ein Postanweisungsschwindel**,] der durch Fälschung der Unterschrift eines hiesigen Geschäftstreibenden verübt worden, ist jetzt abermals entdeckt worden. In diesem Falle ist es dem Thäter geglückt, den auf 20.45 Mark lautenden Betrag der Postanweisung einzukassiren. Durch diesen Erfolg wahrscheinlich ermuthigt, hat der wohl in ein und derselben Person zu suchende Thäter es vor kurzem zum zweiten male gewagt, auf eine gefälschte Postanweisung den Betrag von 27 Mark zu erheben, was indessen durch die Aufmerksamkeit des Beamten vereitelt wurde. Der erste Fall ist erst jetzt zur Entdeckung gelangt. Der Thäter, ein 14jähriger Schulknabe, welcher bei dem betr. Geschäftstreibenden in kleinen Arbeiten beschäftigt wurde, hat heute abend die That eingestanden und ist verhaftet worden. — Gleiche Schwindeleien werden aus Zeitz gemeldet. Auch hier wurde der Schwindler, ein 16- bis 17jähriger Bursche, festgenommen. Bemerken möchten wir noch, daß die Post eine Verantwortung für Ausfertigung von Postschecken nicht übernimmt, wenn nicht besondere Ueberschriften für Verabfolgung an bestimmte Personen getroffen worden ist. Also Ermittelungen, ob der Empfänger (Adressat) auch die richtige Person schickt, stellt die Post nicht an.

g **Lochau**, 23. Jan. [**Diebstahl. — Gebrauchsmuster.**] Das Fahrrad, welches vor 14 Tagen aus dem Hausflur des Herrn Gastwirth Bennemann verschwand, ist von diesem versteckt in seinem Gehöft aufgefunden. Da die Maschine völlig intakt ist, hat es sich jedenfalls nur um einen Schabernak gehandelt. — Gebrauchsmusterschutz auf einen Stiefelknecht, der durch leichte Fußlöße oder mit der Hand für jede Schuhgröße zu stellen ist, wurde Herrn Tischlermeister K. Herrfurth ertheilt.

— [**Personalien.**] Der bisherige Stadtrath Richard Butzer in Merseburg ist als besoldeter Beigeordneter der Stadt Gnesen für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt worden.

⊙ **Vietorshöhe**, 22. Jan. [**Vom Wetter.**] Vom 6. bis 22. Jan. hatten wir auf den Höhen des Unterharzes das prächtigste Winterwetter mit schönem Rauhreif- und Schneeanhang. Am 20. trat gewaltiger Schneefall ein und erreichte die Schneebede eine Höhe von 40 cm. Das Schneetreiben an diesem Tage war so arg, daß der 11 Uhr 25 Min. vormittags von Stiege nach Hasselfelde abgelassene Personenzug unweit der Domäne Stiege im Schnee stecken blieb und erst nach 4 Uhr nachmittags wieder flott gemacht werden konnte. In der Nacht vom 21. zum 22. d. trat Thauwetter ein, wodurch die Bäume ihres herrlichen Winterschmuckes gänzlich beraubt wurden.

* **Rudolstadt**, 24. Jan. [**Sonderbare Anschauungen**] von den Technikern scheint die Regierung von Schwarzburg-Rudolstadt zu haben; sie hatte bekanntlich Bedenken gegen die Errichtung eines Technikums in Rudolstadt und fürchtete, daß es zwischen den Technikern, den Soldaten und Gymnasiasten der Stadt leicht zu Reibereien kommen könne. Deshalb wünscht die Regierung, um derartige Unzuträglichkeiten zu vermeiden, daß durch Polizeiverfügung den Technikern aller Verkehr auf den Straßen nach 11 Uhr abends verboten werden möge.

* **Gera**, 23. Jan. [**Typhus. — Unfall.**] In einem Hause am Eselsweg sind drei Kinder und ein Erwachsener schwer an Typhus erkrankt. Die Erkrankung wird nach der „Geraer Ztg." auf Verunreinigung des Brunnenwassers durch Jauche zurückgeführt. Der Brunnen wurde heute polizeilich geschlossen. Das Wasser soll ärztlich untersucht werden. — Im Eisenbergwerk zu Unterkotzau verunglückte der Handarbeiter Dick, der dort soeben erst in Arbeit getreten war. Er war damit beschäftigt, am Schacht die Kübel an- und abzuhängen und stürzte durch eigene Unvorsichtigkeit in den 30 Meter tiefen Schacht. Er hinterläßt eine Frau mit drei Kindern im Alter bis zu 8 Jahren.

S. **Leipzig**, 24. Jan. [**Gebelne Gellert's. — Hochwasser. — Alarmirung. — Aus der Liste der Gewerkschaftskartelle gestrichen. — Straßenbahnfrequenz.**] Die Gebelne Christian Fürchtegott Gellert's, des bekannten geistlichen Liederdichters, sollen in der renovirten Johanniskirche beigesetzt werden. Gellert's Grab allein war pietätvoll erhalten geblieben, als ein großer Theil des alten Johannisfriedhofes in Promenadenanlagen verwandelt wurde. — Vom Oberlaufe der Elster wird Hochwasser gemeldet. Die „Seestadt" Leipzig wird deshalb bald wieder fertig sein und die Freunde der Elster-Bassins zu beiden Seiten der Lindenauer Chaussee werden schleunigst wieder die Schönheit ihres Projekts preisen. — Die gesammte Inf.-Brigade Nr. 48 ward am Montag alarmirt — es galt, die Mannschaften der Kasernements für den Ausbruch eines etwaigen Großfeuers zu instruiren. Generalleut. Graf Wigthum v. Eckstädt wohnte der Uebung bei, zu welcher auch die Leipziger Berufsfeuerwehr herangezogen war, welche den 4½ km langen Weg in 18 Minuten durchfuhr. — Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hat das hiesige Gewerkschafts-Kartell wegen seines Verhaltens gegen die organisirten Buchdrucker von der Liste der deutschen Gewerkschafts-Kartelle gestrichen. — Auf den beiden hiesigen Straßenbahnen wurden im vergangenen Jahre 59,945,625 Personen befördert, d. h. 7,027,088 mehr als im Jahre 1898. Rund 400,000 Einwohner auf Leipzig und 60 Millionen Fahrgäste gerechnet, würden auf den Kopf also 150 Fahrten pro Jahr kommen.

* **Großenhain**, 24. Jan. [**Austritte aus der Landeskirche.**] Hier sowie in der näheren Umgebung mehren sich die Austritte aus der Landeskirche. Seit Neujahr sind bereits über 30 Uebertritte zum Irvingianismus erfolgt. Wohl infolgedessen werden in den Gasthöfen der Umgebung evangelische Familienabende veranstaltet, die, geleitet vom hiesigen Diakonus Arnold, in religiöser Ansprache, allgemeinen Gesängen und Deklamationen bestehen.

Vermischtes.

Vom Berliner Schlachthofe. Der Berliner Polizei-Präsident v. Windheim hat in Begleitung des Decernenten der Veterinärpolizei, Reg.-Rath Kautz, des Polizeihauptmanns Maurer und anderen Persönlichkeiten unter Führung des Direktors Hausburg die Fleischkochanstalt auf dem Schlachthofe einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Wie weiter gemeldet wird, will das Ministerium des Innern energische Vorkehrungen treffen, damit sich solche Mißstände in der Fleischkochanstalt, wie sie sich in letzter Zeit dort ereigneten, nicht wiederholen. Im übrigen wird dem „B. T." wieder ein schlimmer Vorgang gemeldet. Der Schlächtermeister Brunzel aus Stralau schlachtete am Montage auf den städtischen Schlachthöfe mehrere Schweine. Nachdem die Fleischbau diese als vollständig gesund freigegeben hatte, schaffte er sie nach seinem Stand in der Centralmarkthalle, um sie an Ladenschlächter weiter zu verkaufen. Am Dienstag nachmittag erschien nun bei einem Polizeitherarzt auf dem städtischen Schlachthofe ein Ladenschlächter mit Schweinefleisch, das er von Brunzel an dem bezeichneten Stande gekauft hatte, weil er glaubte darin Tuberkelbazillen entdeckt zu haben. Die Untersuchung auf dem Polizeischlachthofe ergab, daß die Befürchtung des Mannes zutraf. Sofort wurden Schritte gethan, um das andere Fleisch dem Verkehr zu entziehen. Da Brunzel nicht anwesend war, so ließen sich ein Polizeitherarzt und der Wachtmeister der Marthallenpolizei den Stand von der Verwaltung aufschließen. Die Untersuchung zeigte, daß auch der Theil, der sich von dem Schwein noch in dem Stande befand, so stark tuberkulös war, daß man es sofort der Abdeckerei übergeben mußte. Man fand aber nur noch die Hälfte des Schweines vor, und von dieser war der Schinken auch schon verkauft, ohne daß man den Käufer kennt.

Unglücksfälle und Verbrechen. Der Berliner Buchhalter Otto Koppe, der bei der Subdirektion einer Spiegelglas-Versicherungsgesellschaft angestellt war und nach Unterschlagung von etwa 6000 M. flüchtig ward, führte in Neuruppin einen Selbstmordversuch aus. Er brachte sich zwei Revolverschüsse bei und liegt im Neuruppiner Krankenhause hoffnungslos darnieder. — Fast völlig niedergebrannt ist in Strasburg i. E. der „Luxhof", das bekanntestie dortige bayerische Bierlokal, das sich in einem der ältesten Patrizierhäuser der Stadt befindet. Nur das erste Stockwerk blieb theilweise erhalten. Der Materialschaden ist groß. — Durch Explosion von Acetylen-Gas kam bei Mühlheim a. d. Ruhr ein tödtlicher Unfall vor. Am Sonntag nachmittag begab sich der Wirth Seeger bei Zeche Sellerbeck in Nellinghofen, in den Keller, wo man ihn kurz nachher mit zerschmettertem Schädel auffand. Bei der Ueberführung zum Krankenhause verschied er. Wie das Unglück geschehen ist, darüber ließ sich bis zur Stunde näheres nicht feststellen; allem Anschein nach ist ein Leitungsrohr geplatzt und hat ihm die schwere Verletzung beigebracht. — Tödtlich verletzt wurden sechs Arbeiter durch die Explosion einer Dampfleitung im Maschinenhause der Vereinigten Webereien in Steinen. — Einen Mordversuch auf ihre Herrschaft unternahm das Dienstmädchen des Kaufmanns Löschmann in Neudamm. Die jugendliche Person war am 1. Januar dort zugezogen, und da es ihr in der Stellung nicht gefiel, wollte sie den Dienst wieder verlassen, womit jedoch die Herrschaft nicht einverstanden war. Aus Rache warf nun das Mädchen zunächst in das für das zehn Wochen alte Kind bestimmte Badewasser eine Handvoll Glasscherben, um das kleine Geschöpf zu verwunden. Am selben Tage brachte das Mädchen der Herrschaft Cacao auf den Tisch, der einen widerlichen Geschmack hatte. Eine sofort vorgenommene Untersuchung ergab, daß dem Getränk Schwefelsäure beigemischt war. Auf erfolgte Anzeige bei der Polizei wurde die Thäterin verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnisse zugeführt. Sie hat bereits ein umfassendes Geständniß abgelegt. — Der Schuldenstand des Direktors der galizischen Vorschußbank Franz Kuszynski, der durch Selbstmord geendet hat, beläuft sich auf 250,000 Gulden. Ursache des Selbstmords sollen mißliche Vermögensverhältnisse sein. Die Bank soll aber nicht in Mitleidenschaft gezogen sein. Als seine zahlreichen Gläubiger auf Zahlung drängten, trat Kuszynski mit einer Gesellschaft in Hannover in Verbindung, wonach die Gesellschaft das Recht der Naphthabohrung auf dem ihm gehörigen Gute Brzostek erwerben sollte. Es wurden auch schon Bohrmaschinen angeschafft. In Hannover erfuhr man aber rechtzeitig von der wegen starker Verschuldung erfolgenden öffentlichen Versteigerung des Brzosteker Gutes, weshalb das Uebereinkommen mit Kuszynski rückgängig gemacht wurde. — Ein furchtbares Familiendrama ereignete sich dieser Tage in Lobedig bei Römerstadt. Der dem Trunke ergebene Schneidermeister Krönes, Vater von sechs Töchtern, ergriff aus Wuth darüber, daß seine Frau abermals mit einem Mädchen niedergekommen, die Bodenaxe mit dem neugeborenen Kinde und schleuderte sie mit solcher Wucht zu Boden, daß die Wanne zertrümmert und das Kind sofort getödtet wurde. Hierauf packte er seine schwer krank darniederliegende Frau, warf sie zu Boden und schlug so lange auf sie ein, bis sie bewußtlos blieb. Der Unhold hatte ihr dabei auch die halbe Nase weggerissen. Er wollte hierauf noch die Hebamme mit seinem Gewehr erschießen, wurde aber noch rechtzeitig durch das Dazwischentreten des Gemeindevorstandes daran gehindert. Krönes wurde von der Gendarmerie verhaftet und dem Bezirksgerichte in Römerstadt eingeliefert. — Im Lyoner Irrenhause der Barmherzigen Brüder spielte sich ein Schreckensdrama ab. Ein Wahnsinniger versetzte dem Arzt Dr. Devey, als dieser einen Knaben impfte, mit einer verborgen gehaltenen Axte einen tödtlichen Stich in den Unterleib.

Verantwortlich: Für Politik und Vermischtes: Albert Herling; für das Feuilleton: Dr. Franz Kwest; für Provinzialnachrichten und Lokales: Wilhelm Meyer; für Handel und Verkehr: Hermann Bach; für den Anzeigentheil: Walther König; sämmtlich in Halle S. — Druck und Verlag von Otto Hendel in Halle S.

Leipzig, Halle a. S., den 24. Januar 1900.

P. P.

Hiermit beehre ich mich, Ihnen die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich gemeinsam mit Herrn Rudolph Steussing unter meiner Firma

Carl Winkelmann

in Halle a. S, Poststrasse 6,

ein Geschäft in Tapeten nebst den dazu gehörigen Decorationen, sowie in Linoleum

errichtet habe, welches ich in derselben Weise und mit denselben Mitteln wie mein Leipziger Stammhaus betreiben werde.

Die Leitung des Geschäftes wird genannter Herr Rudolph Steussing, vieljähriger Procurist meines Stammhauses, übernehmen.

Ich zweifle nicht daran, dass es diesem, in der Branche sehr erfahrenen Herrn gelingen wird, sich das Vertrauen des sich an meine Firma wendenden Publikums zu erwerben.

Indem ich Ihre gütige Unterstützung für das Unternehmen höflichst erbitte, verbleibe ich mit vorzüglicher Hochachtung

Carl Winkelmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19000125037/fragment/page=0003

Börseninteressenten und Kapitalisten!
Wer für die Börse Interesse hat, lese die letzte Nummer des
„Börsen-Boten“.
Versand gratis und franco von der Exped. **Berlin SW. 12.**

Buchführung,
dopp. ital. 25 M. — einf. 15 M. — Einzel-Unterricht. Revisionen, Monats- und Jahres-Abschlüsse, Inventuren u. vollständige Neueinrichtung der Bücher übernimmt **F. C. Beyer,** Buchhalter, Krukenbergstraße 9.

In Paris und England
gewesene junge Dame ertheilt Privatunterricht in der **englischen und französischen Sprache.** Offerten unter 161 R. an die Exped. dieser Ztg.

Wiederverkäufern
empfehlen **alle Sorten**
Masken,
Narrenkappen, Carnevals-Artikel in grösster Auswahl.
Preislisten gratis und franco.
Adler & Co.
Halle, Leipziger Strasse 54. Fernsprecher 1081.

Für Hausfrauen.
Gegen **alte Wollsachen** liefert Herren- und Damenkleiderstoffe aller Art, Teppiche, Decken, Strickwolle, Leinen u. Baumwollwaaren, **seidene Schlafdecken und Portièren** zu billigen Preisen.
R. Eichmann, Ballenstedt.
Annahmestelle und Musterlager bei Fr. **Klauss,** Spiegelstraße 2. Fr. **Querfurth,** Landwehrstr. 21.

Gekauft
werden stets Möbel jeder Art, Laden-, Contor- und Restaurations-Einrichtungen, Geldschränke, Pianino u. v. m.
Friedrich Peileke, Geiststr. 25.

6% Mexicanische äussere Anleihen von 1888, 1890 u. 1893.
5% Mexicanische Tehuantepec Eisenbahn-Obligationen.
Den Umtausch obiger, zur Rückzahlung gekündigten Anleihen in andere Effekten besorgen wir gänzlich spesenfrei.
Peckolt & Raake, Bankgeschäft, Halle a. S., Obere Leipziger Str. 66.

Feldbahn-Material.

Gelegenheitskauf.

Ich verkaufe billig, weil noch aus früherem billigen Material, neu ungebraucht, in vorzüglicher Konstruktion, vom Vorrath:
Muldenkippwagen von 1000, 750, 500, 333⅓ Liter Inhalt,
Geleise, fertig zum Verlegen,
Weichen, Drehscheiben, Räder, Radsätze,
Lager etc. aus Prima Material.

Otto Neitsch, Halle (Saale),
Fabrik für Feld-, Industrie- und Drahtseilbahnen.

Wie bleiben Frauen schön?
Am sichersten durch Pflege des Antlitzes mit
Leichner's
Fettpuder, Hermelin- und Aspasiapuder.

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet, weil sie der Haut ein jugendliches, blühendes Aussehen geben und man nicht sieht, dass man gepudert ist.
Frau **Adelina Patti** bezieht seit 20 Jahren Puder, Patti-Crème, Schminken von **L. Leichner,** und in allen Bestellbriefen, welche Jedermann gerne gezeigt werden, spricht sie ihre ausserordentliche Zufriedenheit dahin aus, dass sie nie bessere Fabrikate gefunden und sich derselben immer mit Vergnügen bedienen wird.
Zu haben in allen Parfümerien und in der Fabrik
L. Leichner, Berlin, Schützenstrasse 31.

Damen-Wasch- und Plätt-Anstalt
Specialität
Leib- u. Hauswäsche. Gardinen.
Max Fleischer, Geiststr. 21.
Fernsprecher 719.

Renten-versicherungen
sind bei dem heutigen niedrigen Zinsertrage aller sichern Anlagewerte **der zuverlässigste Weg, das Einkommen dauernd zu erhöhen.**
Für ein Einlagekapital von 1000 Mark zahlt unsere Gesellschaft (gegr. 1872, Vermögen ca. **40 Millionen Mark**) beispielsweise einem Rentenkäufer im Alter von

55	65	70 Jahren
77,79	109,30	139,20 Mark

jährliche Rente **auf Lebenszeit.**
Tarife und jede nähere Auskunft bei allen Vertretern, sowie bei der
Wilhelma in Magdeburg
Allgem. Versich.-Actien-Gesellschaft.

Zur
Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers
empfiehlt:
Dekorationsbilder, Wappen aller Länder, Fahnen, Papierlaternen, Papiergirlanden, Illuminationslämpchen, Feuerwerkskörper rc. Militair-Effecten f. Kinder.
Größte Auswahl am Platze.
Albin Hentze,
24 Schmeerstraße 24.

Große Betten 12 Mark
mit rothem, grau-rothem oder weiß-rothem Inlet
und gereinigten neuen Federn (Oberbett, Unterbett und zwei Kissen).
Zu besserer Ausführung **Mark** 15,—
desgleichen 1½-schläfrig „ 20,—
desgleichen 2-schläfrig „ 25,—
Versand bei freier Verpackung gegen Nachnahme. Nichtpass. oder Umtausch gestattet.
Heinrich Weißenberg,
Berlin NO., Landsbergerstraße 39.
Preisliste gratis und franko.

Für Freunde der Heimathkunde.
Neujahrsblätter.
Herausgegeben von der Historischen Kommission der Provinz Sachsen.
Neu erschienen:
24.
Alt-Quedlinburg.
Seine Einrichtungen und Bürgerkitten unter Albertinischer Schutzherrschaft (1485—1698), nach den Bauregdingen geschildert von **Hermann Lorenz.**
Gr.-Oktav geh. 71 Seiten 1 Mk.

Die bisher erschienenen Blätter enthalten:
1. **Wallenstein und die Stadt Halle 1625—1627.** Von Jul. Opel.
2. **Cardinal Albrecht von Mainz und die Erfurter Kirchen-Reformation (1514—1535).** Von Willh. Schum.
3. **Der Prozess in Geschichte und Sage.** Von Ed. Jacobs.
4. **Die Halberstädter Schicht im November 1423.** Von Gustav Schmidt.
5. **Die Reformation in Nordhausen 1522—1525.** Von Theodor Berkhmann.
6. **Löbejün und Könnern während des dreissigjährigen Krieges.** Von Gustav Hertzberg.
7. **Die Einführung des Christenthums in den nordthüringischen Gauen Friesenfeld und Hassengau.** Von Herm. Größler.
8. **Martin Luther, der deutsche Reformator.** Von Julius Köstlin.
9. **Bad Lauchstädt.** Von Otto Naumann.
10. **Die Gegenreformation in Magdeburg.** Von G. Hertel.
11. **Erfurts Unterwerfung unter die Mainzische Landeshoheit (1648—1664).** Von Wilh. Freih. v. Tettau.
12. **Pforte in seiner kulturgeschichtlichen Bedeutung während des 12. und 13. Jahrhunderts.** Von Paul Böhme.
13. **Luther in Torgau.** Von Erich Schild.
14. **Bischof Thietmar von Merseburg und seine Chronik.** Von Friedrich Kurze.
15. **Entwicklungsgang der Stadt Halle a. d. S. vom Mittelalter bis zur Gegenwart.** Von Gustav Hertzberg.
16. **Aus dem Reisetagebuche eines jungen Zürichers. (1782—84).** Von Ernst Tümmler.
17. **Geschichte der Stadt Erfurt bis zur Unterwerfung unter die Mainz. Landeshoheit i. J. 1664.** Von Carl Beyer.
18. **Eberhard Weidensee und die Reformation in Magdeburg.** Von Waldemar Kawerau.
19. **Die historische Bedeutung des Saalethales.** Von Gustav Hertzberg.
20. **Altheidnische Steine in der Provinz Sachsen.** Von Herm. Größler.
21. **Rosengarten im deutschen Lied. Land und Brauch mit besonderer Beziehung auf die thür.-sächs. Provinz.** Von Ed. Jacobs.
22. **Die Universität Erfurt und Dalberg.** Von Georg Liebe.
23. **Schiller in Lauchstädt.** Von A. Pick.

Preis jeder Nummer 1 Mark.
Durch alle Buchhandlungen und von
Otto Hendel Verlag, Halle S.

Zur Guten Stunde
Illustrierte Familien-Zeitschrift
beginnt den Jahrgang 1900 mit den Romanen
„Revanche“ von
Hanna Brandenfels
Autorin von „Baroneß Köchin“
„Villa Eigenheim“ von
H. V. Baumacher
Preis pro Heft 40 Pfg., pro Quartal (7 Hefte) M. 2.50
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
H. Brandenfels, „Baroneß Köchin“ ist in Buchform zum Preise von M. 4.— geh., M. 5.50 eleg. gebunden in jeder Buchhandlung erhältlich.
Berlin W. 57. Deutsches Verlagshaus Bong & Co.

Königstädtische höhere Privat-Mädchenschule,
Halle, Königstraße 85.
Schulgeld 120 M. In Fremdsprachen Theilnahme an unteren Abtheilungen ermöglicht. Vorsteherin **Luise Staabs.**

Gelegenheitskauf.
Mehrere bessere gebrauchte Salon-Einrichtungen, ferner Buffets, Schreibtische, Divans, Garnituren, Trumeaux, Spiegel, Rohrlehnstühle, Coulissentische, französische Bettstellen, Waschtische mit Marmor, Kleiderkreträre, Vertikows, Teppiche, auch zwei hochfeine Pianino und 1 Concert-Flügel u. v. m. verkauft sehr billig
Friedrich Peileke,
Geiststr. 25. Teleph. 1151.
Auch werden alte Möbel stets mit in Zahlung genommen.

Ballkleider, Maskenanzüge, Schärpen, Blousen, Fächer,
Spitzen, Handschuhe reinigt und färbt sauber, schnell und billig
Judlin's chemische Wasch-Anstalt und Färberei,
Filiale: Halle, Gr. Steinstr. 82.

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie.“ 30 Pfg. Briefm. eins. **G. Klötzsch,** Verlag, Leipzig.

Für fremde Rechnung!
verkaufe
morgen und die nächsten Tage
50 Stück kleine, frischeste
Lachse
zu sehr billigem Preise.
Friedr. Krahmer
Halle a/S.,
Fluß- und Seefisch-Handlung,
Fischerplan Nr. 3.

Abbruch Abbruch
Große Brauhausstraße 16 (Saalezeitung)
sind Fenster, Thüren, Bretter, Bohlen, Koch- und Heiz-Oefen, Treppen-Auf- und Brennholz, 1 Träger, eiserne Säulen, 8000 Dachziegel, 50,000 Mauersteine, 200 Fuhren Bruchsteine u. v. zu verkaufen.

Echt
Chin. Thee's
neuester Ernte,
von hochfeinem Aroma
und tadellosem,
kräftigem Geschmack,
à Pfund
2,3,4 u. 5 M.
in allen, auch den kleinsten Packungen.

Cacao, Chocolade, Bisquits,
feinste Qualitäten,
billigste Preise,
empfiehlt
Rob. Weise,
Zu den 2 gold. Zuckerhüten, Friedrichsplatz.

Geehrte Kundschaft Nr. 208.
Sprotten,
p. Kiste 1 Mk.
Rich. Pfeiffer, Nicolaistraße 6.
RICH. PFEIFFER

Mit 2 Beiblätten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19000125037/fragment/page=0004